

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 22 (2009)
Heft: 10

Artikel: Schneller schaffen : Multi Space im Grossraumbüro soll für Wohlbefinden und Produktivität sorgen
Autor: Kistler, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHNELLER SCHAFFEN

Grossraumbüros mit wohnlich anmutenden Inseln sollen

Kosten sparen und die Produktivität erhöhen.

Text: Lukas Kistler, Bilder: Credit Suisse

Tief hängt die zylindrische Lampe über dem hell ausgeleuchteten Stehtisch. Eine raumhohe Plane ummantelt die am Tisch stehenden Leute und vermittelt die Szene einer verschwörerischen Gruppe. Gerundet ist auch die Garderobe. Die Form sei psychologisch motiviert: «Eine Architektur- und Arbeitspsychologin empfahl, es sei angenehmer, an Rundungen vorbeizugehen», sagt Martin Kleibrink. Der Unternehmensarchitekt der Credit Suisse zeigt Elemente des «Marktplatzes», des Herzstücks eines der neu eingerichteten Grossraumbüros im Zürcher «Uetlihof». Jedes der zwölf Geschosse mit den je sechs wabenförmigen Grossräumen soll mit Marktplätzen und neuen Arbeitsflächen zu Multi Spaces ausgestattet werden. 6000 Menschen arbeiten in diesem Koloss, der von Stücheli Architekten Mitte der Siebzigerjahre errichtet und zurzeit mit dem Neubau «Uetlihof 2» um 2000 Arbeitsplätze erweitert wird.

Der Multi Space soll Mitarbeitenden ermöglichen, miteinander zu sprechen, indem er vom Grossraum Flächen abtrennt. Sie können sich im «Think Tank» vertraulich unterhalten. Oder im «Brainstorm Circle», am ummantelten Stehtisch, miteinander diskutieren. Oder sich zu zweit in die Sofakoje zurückziehen. Oder an der Kaffee-Theke spontan ins Gespräch kommen. Ein Multi Space biete unterschiedlichen Arbeitsweisen den angemessenen Raum, sagt Sibylla Amstutz vom Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur der Hochschule Luzern.

AUS KREUZUNG HERVORGEGANGEN «Für welches Büro sich eine Firma entscheidet, hängt von der Unternehmenskultur ab», sagt Sibylla Amstutz. Der Multi Space setze voraus, dass Mitarbeitende sich bewegen und informell austauschen. Das Konzept sei, so Sibylla Amstutz, die Kreuzung des klassischen Grossraumbüros und des seit den Siebzigerjahren in Skandinavien entwickelten Kombibüros, das Zellen mit einer Kommunikationsfläche verbinde. Dieser Bürotyp hat nicht ausgedient, richtete doch etwa die Krankenversicherung CSS dieses Jahr ein Kombibüro in Luzern ein.

Multi Spaces eingerichtet haben dagegen Novartis auf ihrem Basler Campus siehe HP 11/03, Google und PriceWaterhouseCoopers in Zürich oder Swisscom in Köniz. Ein kleiner, aber feiner Multi Space befindet sich in Degersheim, wo vierzig Mitarbeitende des Büromöbelherstellers Lista Office im Obergeschoss einer alten Fabrik arbeiten. Zuvor hätten diese auf drei Etagen in Zellenbüros gearbeitet – und nicht miteinander geredet, begründet Vertriebsleiter Pietro Tiziani den Umzug in den Multi Space.

Die neuen Büroeinrichtungen haben aber auch Nachteile: Die eingefügten Flächen verstellen die Sicht auf die Kollegen und Kolleginnen, was das Gespräch wiederum behindert. Der Multi Space im «Uetlihof» löst dieses Problem mit Fenstern in den Schränken und verglasten Sitzboxen.

KUNST DES MÖGLICHEN Ein Grossraumbüro in einen Multi Space zu transformieren, ist kein Kinderspiel. Vor allem dann nicht, wenn die Anzahl der Arbeitsplätze gleich bleiben soll, wie im «Uetlihof». Die für 120 Angestellte ausgelegten Waben wurden im Laufe der Jahre verdichtet, heute werden sie von 150 Mitarbeitenden belegt. Vor vier Jahren startete ein Multi-Space-Pilotprojekt für 100 Angestellte. Dafür habe er soziologische Fachtexte konsultiert, denn «Architekten sind häufig zu wenig mit dem Mikroorganismus Büro vertraut», gibt Martin Kleibrink zu.

Gleich viele Arbeitsplätze und zusätzlich Flächen schaffen – das klingt nach Käfighaltung. Die Planer lösten die Aufgabe, indem sie die Wabe entrümpelten und die Drucker in drei bis vier Technikzonen pro Wabe bündelten. Zudem verkleinerten sie die Bürotische von 180x90 auf 160x80 Zen-

timeter. Und sie ordneten die Arbeitsplätze, die zuvor über kreuzförmige Gänge erschlossen waren, platzsparend linear an. Nun zieht der in die Wabenmitte platzierte, vom Einrichter Bene gebaute «Marktplatz» den Blick an. Darum herum sind Gruppen mit 20 Arbeitsplätzen gebündelt und seitlich an die Fenster gerückt. Mehr als eine fünfzeilige Belegung will der Architekt vermeiden, «weil wir die Leute sonst zu weit weg von den Fenstern führen.» Gearbeitet wird an weissen Tischen, denen Caddies und Regale beigelegt sind – Mobiliar, das Lista Office für die Bank entwickelte.

In den Sofaecken sieht es fast wie in einem Wohnzimmer aus, so Martin Kleibrink, «hier traut man sich, etwas zu besprechen». Dass sich Mitarbeitende an zu Hause erinnern, ist Absicht. Fühlen sich Mitarbeitende durch die Ausstattung geschätzt, kann dies ihre Loyalität zum Unternehmen fördern. Und zufriedene Angestellte arbeiten motivierter. Novartis etwa rollt ihren weltweit rekrutierten Mitarbeitenden den roten Teppich aus, damit sie am Rhein und nicht in Boston oder San Francisco anheuern. Trotz neuer Ausstattung habe es aber lange gedauert, bis sich Mitarbeitende mit dem Multi Space anfreunden konnten, sagt die Kulturwissenschaftlerin Madeleine Fahrländer, die den Novartis Campus untersucht hat. Immerhin seien laut Novartis heute achtzig Prozent mit ihrem Arbeitsplatz zufrieden.

SCHNELLER, BILLIGER, PRODUKTIVER Mit solcher Gestaltung wollen Arbeitgeber das Gespräch verflüssigen, die Mitarbeitenden hätscheln. Doch hegen sie auch schönere Absichten: Zum Beispiel die Kosten senken. Swisscom Mobile, PriceWaterhouseCoopers oder Credit Suisse beim «Uetlihof 2» gingen oder gehen gleich vor: Sie ziehen die zuvor auf mehrere Liegenschaften verteilten Angestellten zusammen und senken so den Aufwand für Miete, Unterhalt und Energie. Die Fläche pro Kopf wird tief gehalten – im «Uetlihof» sind es 8 Quadratmeter plus 2,5 Quadratmeter gemeinsam genutzte Fläche. Das sind bis zu 4 Quadratmeter weniger als der Richtwert für die reine Nutzfläche, ohne Korridore, Sanitär- und Nebenräume. Multi Space ist also wirtschaftlicher.

Schliesslich: Mitarbeitende, die schneller vorwärts machen, erhöhen die Produktivität des Unternehmens, so hoffen die Multi-Space-Einrichter. Wer sich auf seinen Trampelpfad durchs Büro begegnet, schafft Kontakt und tauscht Erfahrungen aus. Das beschleunigt Arbeitsprozesse, schafft Wissen und entwickelt Neues. «Der Multi Space ist ein Prozessbeschleuniger», gibt sich Pietro Tiziani überzeugt. Dazu trage nebst der Raumchoreografie auch die Möblierung bei. «Ist das Mobiliar standardisiert, finden sich Mitarbeitende in wechselnden Arbeitssituationen schneller zurecht.» Novartis hege die Hoffnung, so neue Medikamente um ein bis zwei Jahre schneller zu entwickeln, berichtet Madeleine Fahrländer. Es ist aber noch unklar, ob die Forschung tatsächlich an Geschwindigkeit zugelegt hat. Mit Studien wolle dies der Pharma-Konzern nun klären. Auch Credit-Suisse-Architekt Martin Kleibrink kennt keine Untersuchungen, die belegen, dass die Bürogestaltung des Multi Space die Produktivität tatsächlich erhöht. Weshalb auch er zurzeit eine Studie aufgleist.

STUDIE

Die Studie über den Novartis Campus ist bei der Autorin Madeleine Fahrländer erhältlich.
> fahrlander@bluewin.ch

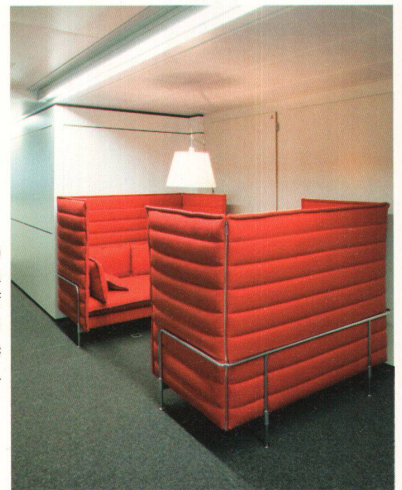
LINKS

Wie und wer von der Hochschule Luzern über das Büro forscht:
> www.hochparterre.ch/links



<Die Garderobe hat sich eingerollt.

✓«Sehen und gesehen werden» gilt im verglasten Think Tank.



>Wenn das Büro wohnlich wird. Sofa Alcove, ein Entwurf von Ronan und Erwan Bouroullec für Vitra.

<Die Tische messen nur noch 160 x 80 cm und sind platzsparend linear angeordnet.